

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

7) "Der Herrenalberhof, die Kreuzkapelle und das Kapuzinerkloster."

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

die Häuser der Schwimmbadstraße überbaut. Die städtische Altertumssammlung besitzt einen Schlüssel, welcher der Tradition nach aus der St. Jakobskirche stammt.

7) „Der Herrenalberhof, die Kreuzkapelle und das Kapuzinerkloster.“

Spätestens zu Ende des 13. Jahrhunderts hatte das Kloster Herrenalb einen Hof zu Bruchsal erworben. Er lag am Südrand des Steinsberges «im Angel» und besaß eine kleine Kapelle, die Kreuzkapelle genannt. Als Herzog Ulrich von Württemberg im Jahre 1536 das Kloster an sich riß, beschloß Bischof Philipp von Flersheim die im Speierer Gebiet gelegenen Güter desselben zu erwerben, damit dem ehrgeizigen

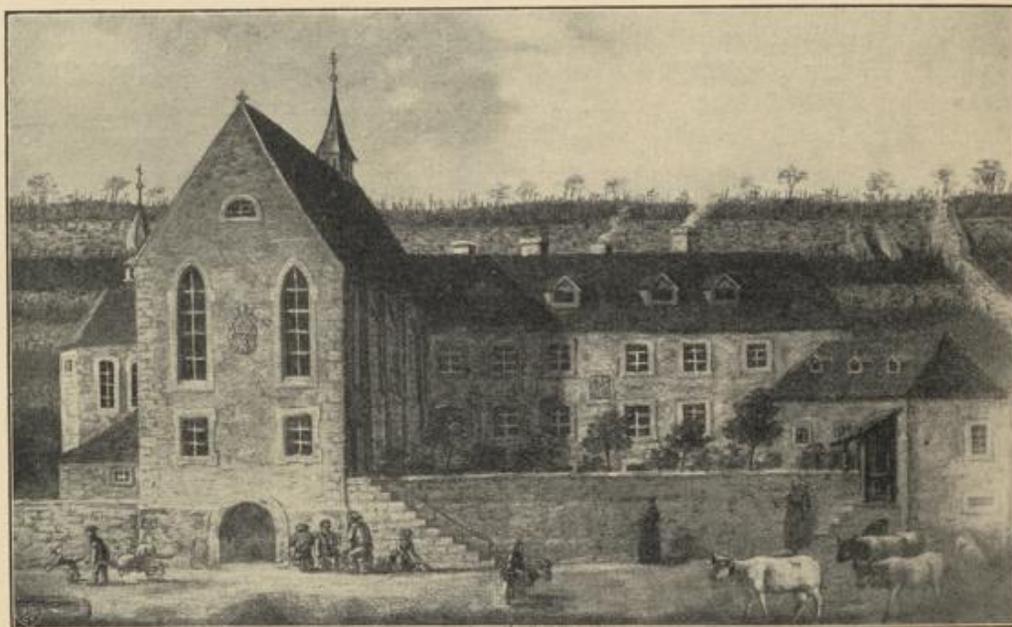


Abbildung 93. Das Kapuzinerkloster im 19. Jahrhundert.

Herzog keine Hoheitsrechte innerhalb seiner Landesgrenzen zufielen. Im Jahre 1545 kam nach längeren Verhandlungen der Kauf zum Abschluß. Nach dem noch erhaltenen Kaufbrief bestand das Anwesen damals aus folgenden Gebäuden: «Nemblich ein behausung außer der statt Bruchsal Im Angel gelegen zusamt scheuern, Stall, der Kelter darin mit zwei Bäumen, den zugehörigen Butten und sonst allem inbegriff ein und zugehörde sampt dem Weingart und Garten daran». Der Hof mit seinem Kelterhaus und der Kreuzkapelle blieb dank seiner abgelegenen Lage in den schlimmen Zeiten des 30jährigen Krieges erhalten. Als im Jahre 1669 Bischof Lothar Friedrich ein Kapuzinerkloster zu Bruchsal stiftete, ließ er den Mönchen die Wahl zwischen dem Hoheneggerhof und dem Herrenalberhof. Sie wählten den letzteren. Am 13. März 1670 wurde der Grundstein zu dem einfachen Gebäude gelegt, das nach Jahresfrist schon bezogen werden konnte.<sup>1</sup> Nun ging man an die Erbauung einer Kirche an Stelle der

<sup>1</sup> Vergl. Mayer, Das Kapuzinerkloster zu Bruchsal.

alten Kreuzkapelle. Matthias von Saarburg, ein Ordensbaumeister, der auch in Böhmen eine ausgebreitete Tätigkeit entfaltete, hatte den Plan entworfen. Der Grundstein wurde 1672 gelegt, bald war der Rohbau vollendet. Die Innenausstattung wurde allerdings durch die Kriegsjahre verzögert, so daß die Einweihung erst 1680 erfolgen konnte. In der Zerstörung des Jahres 1689 blieb das Heiligtum verschont, im Jahre darauf aber, am Josephstag 1690, als die Kapuziner eine Prozession nach dem St. Michaelsberg unternommen hatten, wurden Kirche und Kloster von einem französischen Streifkorps überfallen, ausgeraubt und niedergebrannt. Es bedurfte fast eines Jahrzehnts, bis die Folgen dieser Zerstörung überwunden waren. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde das Kloster mehrere Male ausgebessert und ihm einzelne Neubauten angefügt. Im Jahre 1802 wurde es aufgehoben und 1880 niedergeissen; heute steht an seiner Stelle das städtische Versorgungsheim. Von dem alten Bau blieben nur zwei Wappen des Gründers mit der Stiftungsinschrift erhalten, außerdem die Statuen des heiligen Franziskus und Antonius, welche ein Bruchsaler Bürger im Jahre 1737 dem Kloster geschenkt hatte.

Wir können uns von der alten Kapuzinerkirche ein Bild machen durch die kurze Beschreibung des öfter erwähnten Visitationsberichts vom Jahre 1683 und durch die aus dem 18. und 19. Jahrhundert erhaltenen Abbildungen. Der Visitationsbericht rühmte besonders die hübsche Lage am Fuße des Berges und die Schönheit des Baues (prope elegantissima). Die Abbildungen zeigen uns das Gotteshaus als ein eigenartiges Denkmal der Übergangszeit. Bewußt hat der weitgereiste Baumeister die spitzbogigen Fenster und die Strebepfeiler verwendet, trotzdem die Kirche flach gedeckt war. Ihm schwebten wohl die gewaltigen gotischen Kirchen aus der Glanzzeit der Bettelorden bei seinem Entwürfe vor. Ein quadratischer Chor schloß sich an das langgestreckte Langhaus an, die Details waren barock. Teile der alten Kreuzkapelle sind sicherlich nicht mehr verwendet worden; die Kirche besitzt keine Orientierung nach Osten mehr, sondern ist mit dem Giebel nach der Straße gestellt. Ein kleines Gebäude schließt sich auf den Abbildungen im Westen an das Langhaus an, es ist wahrscheinlich das 1722 von Schönborn erbaute «Oratorium». Östlich der Kirche lagen um einen rechteckigen Hof gruppiert die Klosterräumlichkeiten. Ausdrücklich erwähnt werden ein Refektorium und ein Kreuzgang, der unter Bischof Hutten von Leonhard Stahl ausgebessert wurde.

#### 8) „Die Stiftsdechanei.“

Im Jahre 1507 wurde das Ritterstift Odenheim nach Bruchsal in die Liebfrauenkirche verlegt. Trotz beschränkter Mittel gelang es dieser Korporation im Laufe des 16. Jahrhunderts zahlreiche Gebäude in der Stadt zu erwerben. Eines der ersten war die alte Dechanei, der Sitz des Stiftsdekans, welche um 1517 erwähnt wird. Sie lag unmittelbar neben der Stiftskirche, war jedoch so bescheiden, daß sie schon nach einem Menschenalter dem Bedürfnis nicht mehr genügte.<sup>1</sup>

Im Jahre 1546 schritt man deshalb zu einem Neubau. Das Gebäude sollte die Ecke der Stiftsgasse bilden; die Stadt hatte ein Stück der Allmend dazu gegeben (heute Marktplatz No. 11). Das Erdgeschoß des neuen Gebäudes wurde in Stein errichtet, es enthielt im wesentlichen die Wirtschafts- und Vorratsräume. Darüber erhob sich ein Obergeschoß in Fachwerk mit den Wohn- und Repräsentationsräumen des Dekans. Die

<sup>1</sup> Vergl. Wetterer, Die Verlegung des Kollegiatritterstiftes Odenheim nach Bruchsal.